

# Medialisierte Ereignisse

Performanz, Inszenierung und Medien seit dem 18. Jahrhundert

Bearbeitet von

Frank Bösch, Kathrin Fahlenbrach, Thorsten Gudewitz, Meike Hölscher, Eva Maria Modrey, Kai Nowak,  
Rolf Reichardt, Jan Rupp, René Schlott, Patrick Schmidt, Susann Trabert

1. Auflage 2010. Taschenbuch. 282 S. Paperback

ISBN 978 3 593 39198 4

Format (B x L): 14 x 21,3 cm

[Weitere Fachgebiete > Medien, Kommunikation, Politik > Medienwissenschaften](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

## Leseprobe

Die Beschäftigung mit Ereignissen war unter Historikern lange Zeit verpönt. Der Siegeszug der Sozialgeschichte hatte die Auseinandersetzung mit Strukturen gefördert und der "linguistic turn" die Analyse von Diskursen. In letzter Zeit nahm das Forschungsinteresse an Ereignissen jedoch wieder deutlich zu. Dies dürfte zunächst an der großen öffentlichen Präsenz und Wirkungsmacht aktueller globaler Ereignisse liegen - wie dem Mauerfall, den Anschläge von "9/11" oder dem Tod von Papst Johannes Paul II. Zugleich ging der ebenfalls medial strukturierte "Memory Boom" mit einer öffentlichen und historiographischen Hinwendung zu markanten Ereignissen und Jahrestagen einher, in denen sich die historische Erinnerung zeremoniell verdichtet. Wissenschaftliche Publikationen zum Mauerfall, zu den 68er Protesten oder zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs folgten dieser medialen Taktung. Zudem verstärkten kulturwissenschaftliche Ansätze die Erforschung punktueller, einmaliger Vorgänge mit öffentlicher Relevanz. Dazu zählten etwa Studien zur Inszenierung von Macht, populären Spektakeln oder einzelnen Konflikten ebenso wie der mikrohistorische Blick auf weniger berühmte öffentliche Begebenheiten, anhand derer sich die Konstruktion von Deutungen und Handlungsmustern erforschen lässt.

Dies veränderte den Zugang zu Ereignissen. Weniger intentionale Handlungen von Akteuren als vielmehr die zeitgenössische Konstruktion der Ereignisse rückte in den Vordergrund, ebenso die damit einhergehenden Wahrnehmungen und Reaktionen. In den theoretischen Überlegungen zum historischen Ereignisbegriff ist dieser Zugang bereits angelegt. So fasste Reinhart Koselleck Ereignisse als Sinneinheiten, die sich durch "ein Minimum von Vorher und Nachher" auszeichnen, woran anschließend sich gerade die Analyse der Sinnbildungen anbietet. Manfred Hettling und Andreas Suter umschrieben Ereignisse als eine "komplexe Handlungssequenz", die kollektiv überraschen oder erschüttern und strukturverändernde Folgen habe, die bereits Zeitgenossen wahrnehmen. Kaum berücksichtigt wurde jedoch, dass die hier betonte kollektive Ereigniskonstruktion durch Kommunikation erfolgt und damit durch Medien- und Kommunikationsmuster geprägt ist. Entsprechend lassen sich Ereignisse als Momente beschreiben, die eine verdichtete Kommunikation auslösen, bei der zahlreiche konkurrierende Erzählungen und Bilder thematisch zentriert zusammenlaufen.

Ereignisse zeichnen sich durch Einmaligkeit aus, sind aber dennoch in Strukturen eingebettet. Was wie zum Ereignis wird, ist zwar oft kontingent, selbst wenn sie geplant sind. Ihre Entstehung und Konstruktion lässt sich jedoch nur aus längerfristigen Entwicklungen, Dispositionen und Strukturen erklären, wozu auch die jeweiligen Kommunikationsstrukturen zählen. Und trotz aller Zufälligkeiten lassen sich bei der Ereigniskonstruktion grundsätzliche Intentionen ausmachen, wie Interessen oder Machtpraktiken, die bewusst oder unbewusst ausgeübt werden.

Bereits der Begriff "Ereignis" verweist etymologisch auf die Sichtbarmachung eines Vorganges (von althochdeutsch "irougen": "vor Augen stellen, zeigen"). Diese Sichtbarkeit wird in der Geschichte der Neuzeit in zunehmendem Maße durch Medien hergestellt. So ermöglichen Medien eine raumübergreifende Kommunikation über Vorgänge, sie selektieren und interpretieren diese als Ereignis und prägen frühzeitig die Erinnerung an sie. Ebenso können bestimmte

Medientechniken und -märkte das Aufkommen von Ereignissen fördern. Evident ist dies etwa für den Zusammenhang zwischen der neuen Drucktechnik und der Reformation oder zwischen der Untergrundpresse und der französischen Revolution sowie für die Durchführung der wissenschaftlich nicht zwingend nötigen bemannten Mondlandung 1969, der Medien wie das Fernsehen und die Fotografie im Kalten Krieg erst ihre machtvolle Evidenz gaben. Medien machen nicht nur Ereignisse beobachtbar, sondern treffen in diesen Momenten auch Aussagen über die jeweilige Medienformation selbst, da Medien i